

Konrad Holz

Vortrag:

75 Jahre Kriegsende:

„Erinnerungen an das Kriegsende

und die Zeit

nach dem Zweiten Weltkrieg

in Altdorf“

Montag, 8. November 2021,

um 19.30 Uhr

im Sportpark Altdorf

Veranstalter:

Altstadtfreunde Altdorf

**(Der für den 9. November 2020 geplante Vortrag mußte wegen der Corona-Pandemie
leider ausfallen)**

Download im Internet: <http://juergenholz.de/Der2Weltkrieg-ErinnerungenKonradHolz.pdf>

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Altstadtfreunde!**

Mit meinem Vortrag „**Erinnerungen an das Kriegsende und die Zeit in Altdorf nach dem Zweiten Weltkrieg**“, möchte ich Ihnen nun mit drei Schwerpunkten ein Stimmungsbild **aus dieser Zeit in Altdorf** geben.

Zusammengestellt nach **persönlichen Erinnerungen** und **eigenen Erfahrungen**.

**Mein erster Schwerpunkt:
„Der Zweite Weltkrieg war in Altdorf am 17. April 1945 zu Ende“.**

(Maßnahmen für die Verteidigung)

Ich habe Ihnen im letzten Vortrag bereits erzählt, dass am 10. April 1945 die politisch Verantwortlichen in Altdorf schon **verschiedene Maßnahmen** für die **Verteidigung der Stadt** angeordnet hatten.

Sie suchten **Standorte** für den Aufbau sogenannter **Panzersperrn**.

Richteten im Turmstübchen des Turmes unserer Laurentiuskirche einen **Beobachtungsposten** ein.

Und stellten für die Verteidigung der Stadt einen **Volkssturm** zusammen. Die einberufenen Männer zwischen 16 und 60 Jahren übten das Kämpfen in einem **Waldstück bei Ludersheim** und das Schießen in der **Schützenbaracke am Bleichanger**.

An die Bevölkerung wurden weiterhin **Flugblätter** verteilt, auf denen stand, dass sie gegen den Feind **kämpfen** und nicht **kapitulieren** dürften.

(Das Kriegsende kündigt sich an)

Mitte April 1945 rückte die 7. US-Armee auf breiter Front in unsere Region ein. Schwache deutsche Truppeneinheiten und versprengte SS-Soldaten leisteten nur noch geringen Widerstand.

Am 14. April (1945) hörten wir in Altdorf bereits in der Ferne die ersten **Kampfgeräusche**. Deutsche Militäreinheiten fuhren noch hektisch durch die Stadt und dann weiter in Richtung Neumarkt.

Im Dreieck Burgthann-Ochenbruck-Oberferrieden kam es bereits zu **schweren Kämpfen** zwischen den Truppen der Amerikaner und den dort festgesetzten SS-Soldaten.

Auch die Fliegerangriffe auf Nürnberg und auf die **Bahnlinie Neumarkt - Nürnberg** nahmen wieder an Heftigkeit zu.

(Warten auf das Kriegsende in Altdorf)

Am Abend des 16. April standen dann schon mehrere amerikanische Panzer in der näheren Umgebung unserer Stadt und auch im **Schwarzachtal bei Pattenhofen**.

Die **Männer des Volkssturms** besetzten daraufhin ihre Posten in den **Schützenlöchern** und an den aufgebauten **Panzersperren beim Oberen und Unteren Stadttor, bei der TV-Turnhalle, an der Bahnstraße und in der Oberen Wehd.**

Große Angst machte sich in der Bevölkerung breit:

Wird unsere Stadt bald kampflos übergeben, oder verteidigt und zusammengeschossen wie schon so viele andere?

Viele Altdorfer Frauen flüchteten mit ihren Kindern aus ihren Häusern und suchten Zuflucht in der **Löwengrube** sowie in anderen **Höhlen im Pfaffental und Schwarzachtal** und auch in den **umliegenden Dörfern.**

(Verhandlungen zur Übergabe der Stadt)

Am Morgen des 17. April 1945 kamen dann auf der Hersbrucker Straße immer mehr amerikanische Panzer angefahren, die dann im Bereich des Gasthofs Zum Hirschen parkten.

Gegen 10 Uhr gaben die Sirenen in unserer Stadt Alarm.

Bürgermeister Georg Pickel wurde durch einen Boten vom Kommandanten der 7. US-Armee aufgefordert sofort zu ihm in die Nürnberger Straße zu kommen. Begleitet wurde er dabei von einem **Altdorfer Bürger namens Felden**, der englisch konnte und übersetzte.

Im Gespräch forderte der Kommandant, die **Panzersperren und alle Barrikaden sofort zu beseitigen** und auch dafür zu sorgen, dass seine Fahrzeuge **sicher in die Stadt** einfahren könnten.

Bei Nichtbefolgung werde er die Stadt beschießen lassen.

Bürgermeister Pickel teilte diese Forderungen Ortsgruppenleiter Robert Bergmann und dem Leiter des Altdorfer Volkssturms mit.

Alle weigerten sich aber - getreu dem Befehl des Führers - die Stadt kampflos zu übergeben. Der amerikanische Kommandant erhielt vom Bürgermeister daraufhin keine Antwort.

(Die Bevölkerung wurde selbst aktiv)

Herumstehende Altdorfer - **darunter viele mutige Frauen** - erlebten dieses Gespräch mit **und handelten eigenmächtig.** Sie räumten - unter Mithilfe der noch in der Stadt lebenden **russischen und polnischen Kriegsgefangenen** - die **Panzersperre am Oberen Tor beiseite.**

Daraufhin marschierten **zwei amerikanische Soldaten** vom Oberen Stadttor über den Marktplatz zum Unteren Stadttor und wieder zurück. **Nach diesem Kontrollgang** rollten dann amerikanische Militärfahrzeuge und Panzer langsam durch das offene Obere Stadttor zum Marktplatz.

Die Männer des **Altdorfer Volkssturms** flüchteten, oder wurden von den Amerikanern entwaffnet. **Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dann in der Bevölkerung die Nachricht, dass die Stadt von den amerikanischen Soldaten kampflos eingenommen worden sei.**

(Geplanter Angriff der SS auf Altdorf)

Kaum hatten wir die Einnahme Altdorfs durch die Amerikaner realisiert, da machte am anderen Tag **das Gerücht die Runde**, dass eine Einheit der SS - die in Ochenbruck Angst und Schrecken verbreitete - in der folgenden Nacht **einen Angriff zur Befreiung Altdorfs** plane.

Gott sei Dank, kam es aber nicht dazu, so wie in Burgthann, Oberferrieden, Schwarzenbruck und Neumarkt. **Alles blieb friedlich.**

Damit war der Zweite Weltkrieg am 17. April 1945 in Altdorf zu Ende. In Deutschland am 8. Mai.

(Gedanken zum Kriegsende)

Das lange herbeigesehnte Kriegsende war nun für uns alle Realität geworden. **Die Hoffnung auf Frieden hatte sich erfüllt.**

Die kurze Phase der Freude darüber wurde aber gleich abgelöst durch **die große Angst vor dem nun Kommenden.**

Angst vor den fremden Soldaten und ihren Greuelthaten **sowie von der neuen unbekanntem Zeit, die nun kommen würde.**

Wie es dann weiter ging, davon will ich Ihnen nun in meinem 2. Schwerpunkt:

„Die schwierigen Jahre nach dem Kriegsende 1945 bis zur Währungsreform 1948“ erzählen.

(Ein Stadtkommandant wurde eingesetzt)

Eingeschlossen in das Kriegsende war auch der Zusammenbruch des gesamten wirtschaftlichen, sozialen und geselligen Lebens sowie des Schulbetriebs in Deutschland und auch in Altdorf.

Nach der Einnahme unserer Stadt hatte die amerikanische Militärregierung **im Rathaus, im Schloss und im Haus des Wichernhauschefs**, Professor Becker, ihre Hauptquartiere eingerichtet.

Von dort aus bestimmte sie nun - zusammen mit ihrem **Kommandanten Leonard May** - die Regeln für das öffentliche Leben der Altdorfer Bevölkerung.

(Ausgangssperre für die Bevölkerung)

Als erstes wurde von ihnen am 18. April (1945) eine sogenannte **"Ausgangssperre"** angeordnet.

Das bedeutete: Niemand der Altdorfer Bevölkerung durfte von 19 Uhr abends bis 6 Uhr früh sein Haus verlassen.

(Wohnungen werden beschlagnahmt)

In den folgenden Tagen kam dann eine weitere Anordnung dazu:

Die Beschlagnahme von Wohnraum für die Unterbringung der Soldaten. Dabei wurde sehr rücksichtslos vorgegangen und gehandelt.

(Auch wir mußten unser Wohnhaus räumen)

Auch meine Familie war davon betroffen. Zwei Tage nach der Einnahme Altdorfs läuteten früh amerikanische Soldaten an unserer Haustüre.

Bei der Durchsuchung der Wohnung, sahen sie an unserer Garderobe **die Dienstmütze** meines bei der Post beschäftigten Vaters hängen. An ihr war das **deutsche Hoheitszeichen, ein Hakenkreuz**, angebracht.

Die Soldaten stießen daraufhin meine Mutter an die Wand, schrien laut „**Nazi, SS**“ und hielten sie mit dem **vorgehaltenen Gewehr** in Schach.

Meine achtjährige Schwester schrie verzweifelt nach ihrer Mama und klammerte sich an mich. Wir hatten Angst, furchtbare Angst!

Eine Viertelstunde später mußten wir unser Haus verlassen.

Beim Weggehen sahen wir noch, wie die Soldaten unser Radio, einige Bücher und kleine Möbelstücke vor das Haus warfen, Benzin darüber schütteten und **alles anzündeten**.

Im Haus meines Onkels in der Rascher Straße fanden wir Aufnahme.

(Überfälle und Plünderungen)

Angst und Schrecken wurden auch durch die **täglichen Überfälle und Plünderungen** der russischen und polnischen Kriegsgefangenen verbreitet. **Rache und Vergeltung waren an der Tagesordnung**.

So wurde ein im Baugeschäft Scharrer beschäftigter Maurerpolier von **russischen Gefangenen zu Tode geprügelt**.

Aber auch einige Altdorfer plünderten. Sie öffneten gewaltsam **die TV-Turnhalle** und stahlen alle dort von einer Nürnberger Firma eingelagerten Materialien.

(Michael Geißler klärt einen Mord auf)

Am 26. April 1945 - neun Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner in Altdorf - war wieder eine große Aufregung in unserer Stadt:

Ein amerikanischer Captain wurde in **Oberwellitzleithen** nahe einer Scheune in seinem Jeep **erschossen aufgefunden**.

Bis zur Aufklärung dieses Vorfalles hatten die Amerikaner unsere beiden Bürgermeister Hans Dötsch und Fritz Krehn in Haft genommen.

Sie drohten mit schweren Maßnahmen gegen die Bevölkerung, wenn dieses Verbrechen nicht umgehend aufgeklärt würde.

Dem Altdorfer Gendarmerieoffizier **Michael Geißler** gelang es dann den Täter zu ermitteln: Es war ein flüchtender deutscher Soldat, der entdeckt worden war und auf den Amerikaner geschossen hatte.

Durch Geißlers schnelle Aufklärung blieb unsere Stadt vor den **Repressalien der Amerikaner** verschont.

Aus Dankbarkeit hat man ihn 1971 zum **Ehrenbürger Altdorfs** ernannt. Die **Michael-Geißler-Straße** in Altdorf erinnert heute noch an diesen **mutigen Mann und an den Helden unserer Kindheit**.

(Hausdurchsuchungen nach Wertgegenständen)

Ende April (1945) befahl der Stadtkommandant durch eine **weitere Anordnung**, dass die **Bevölkerung Wertgegenstände**, wie Radios, Fotoapparate, Feldstecher und Taschenlampen an die Besetzer abliefern mußte. **Wer sich weigerte, dem drohte die Todesstrafe.**

(Rückkehr in unser verwüstetes Wohnhaus)

Am 3. Mai (1945), drei Wochen nach der Beschlagnahme unseres Hauses, **konnten wir dann wieder dorthin zurückkehren.** Zufällig entdeckten wir, dass es von einem Tag auf den anderen leer stand.

Alle Zimmer befanden sich in einem katastrophalen Zustand. Möbelstücke waren zerstört, Fensterscheiben und Türen eingeschlagen, die Toilette zugenagelt, alle Wert- und Kleidungsstücke waren weg und es stank im ganzen Haus bestialisch.

Meine Mutter brach bei diesem Anblick im Flur ohnmächtig zusammen.

Im Garten waren alle Beete mit den Anpflanzungen durch die Fahrspuren der Jeeps zerstört. Auch eine **Menge Müll** war abgeladen.

Es hat danach Monate gedauert, bis wir die verwüsteten Räume, und den Garten **mit Hilfe unserer Nachbarn und Freunde**, wieder in Ordnung gebracht hatten.

(Ständiger Wechsel bei den Bürgermeistern)

Unverständnis gab es in der Bevölkerung auch über den ständigen Wechsel der Altdorfer Bürgermeister, angeordnet durch die Amerikaner.

So wurde der seit 1933 amtierende **1. Bürgermeister Georg Pickel**, zwei Tage nach der Einnahme der Stadt vom amerikanischen Stadtkommandanten May abgesetzt.

Hans Dötsch und Fritz Krehn übernahmen als 1. und 2. Bürgermeister die Amtsgeschäfte.

Sechs Wochen später mußten aber auch sie wegen ihrer NSDAP-Zugehörigkeit ihre Ämter an Fritz Pranz und Hans Kurz abgeben.

(Vereinseigentum wurde beschlagnahmt)

Die Militärregierung verbot auch sofort den Altdorfer Vereinen die Durchführung ihrer Vereinsarbeit und beschlagnahmte deren Besitz.

So mußte die **Sanitätskolonne** ihr Auto abgeben und die hiesige **Feuerwehr** ihren gesamten Bestand an Fahrzeugen und Geräten.

Dem TV 1881 wurden **Turnhalle** und **Sportplatz** beschlagnahmt.

(Die Lebensmittelkarte gab es weiterhin)

Auch die Verteilung der Lebensmittel wurde durch die Amerikaner neu geregelt.

So gaben die Besatzungsmächte ab Mai 1945 in ihren Sektoren **neue Lebensmittelkarten** aus, die uns ja schon seit den Kriegszeiten bestens bekannt waren. **Sie wurden dann zum 1. Mai 1950 abgeschafft.**

(Die Polizei war bei den Einbrüchen und Übergriffen überfordert)

Der Mangel an Lebensmitteln veränderte leider auch das Verhalten vieler Menschen in unserer Stadt.

Das führte vermehrt dazu, dass von Woche zu Woche **die Einbrüche** in den Bauernhöfen der Dörfer rund um Altdorf **und die nächtlichen Diebstähle** auf ihren Kartoffel- und Gemüsefeldern drastisch zunahmen.

Die Polizei war nach der Entlassung aller Beamten, die der NSDAP angehörten, unterbesetzt und sie tat sich mit der Aufklärung schwer.

(Schrebergärten entstehen in Altdorf)

Für die Lebensmittelversorgung war auch Eigeninitiative gefragt.

So entstanden in Altdorf nach 1945 die sogenannten **Schrebergärten**. Sie wurden angelegt, um der Bevölkerung durch den dadurch möglichen Gemüseanbau eine bessere Versorgung zu ermöglichen.

Sie befanden sich **beim Bahnhof**, im Umfeld der **Schützenbaracke** am Bleichanger, bei der **Scharrer-Siedlung** auf dem Weg nach Hegnenberg und noch auf verschiedenen **anderen Flächen in unserer Stadt**.

(Die „Rossbolln-Sammler“)

Da es auch keine Düngemittel zu kaufen gab, sammelte man alles ein, was auf der Straße herumlag und zur Düngung geeignet war.

So sah man damals viele Männer mit **Eimer und Schaufel** durch Altdorf gehen, die vor allem die auf der Straße liegenden Hinterlassenschaften **der Pferde** aufsammelten.

Die Einsammler wurden als „Rossbolln-Sammler“ bezeichnet.

Aufgrund des herrschenden **Wohnungsmangels in Altdorf** wurden auch die in den Kleingartenanlagen ohne bauliche Genehmigung erstellten **Gartenhäuschen - die „Lauben“** - geduldet.

Diese **Schwarzbauten** durften dann auch problemlos bewohnt werden.

(Wie grüßt man nun nach dem Kriegsende?)

Ein Problem hatten wir Kinder nach dem Kriegsende auch damit, wie wir jetzt grüßen sollten. In der Kriegszeit mußten wir unseren gewohnten Gruß „Grüß Gott“ gegen den „deutschen Gruß“ austauschen.

Dann kam das Kriegsende. Was tun?

Ich erinnere mich noch, dass uns einmal auf dem Weg zur Schule im Kappelgraben ein **prominenter Altdorfer** entgegenkam.

Wir zögerten beim Grüßen und rief dann alle laut, wie immer, mit erhobener rechter Hand „Heil Hitler!“

Er stellte sich vor uns hin und sagte leise und ganz väterlich:

„Boum, dös derft der doch etz nemma song, mir ham doch etz a ganz andere Zeit.“

Damit war für uns alles geklärt und wir grüßten wieder, wie früher, mit einem freundlichen „Grüß Gott!“.

(Unser Verhältnis zu den amerikanischen Soldaten)

Von Monat zu Monat entwickelte sich auch ein vertrautes, ja herzliches Verhältnis von uns Kindern, zu den amerikanischen Soldaten, vor allem zu den Dunkelhäutigen unter ihnen.

Wir hatten schnell **einige Wörter englisch gelernt** und konnten somit in ihrer Sprache grüßen und uns mit ihnen auch gestenreich unterhalten.

Den Satz: „**Have you chocolate?**“ („hast Du Schokolade?“) kannte fast jedes Altdorfer Kind und praktizierte ihn bei jeder Gelegenheit.

Lernen mußten wir nur, dass **die geschenkte Schokolade** und **der Kaugummi nicht vergiftet** sind, wie es uns noch kurz vor dem Kriegsende durch die Flugblätter der Nazis beigebracht worden war.

(Wir Kinder liebten die dunkelhäutigen Soldaten)

Die dunkelhäutigen Soldaten waren aber für uns Kinder eine Besonderheit, denn wir hatten ja bisher noch nie solche Menschen in unserem Umfeld gesehen.

Sie waren zu uns immer freundlich und vor allem sehr freigiebig.

Wir hörten mit ihnen auch erstmals die uns bis dahin völlig unbekannte **Rock- und Roll-Musik**, gespielt vom amerikanischen **AFN-Sender**.

Manchmal tanzten wir auch gemeinsam zu diesen Melodien.

Allerdings überprüften wir immer nach einem kräftigen Händedruck mit ihnen, ob unsere Hände nun nicht braun gefärbt waren.

(Erinnerungen an das „Negerle“ im Kindergottesdienst)

Wir erinnerten uns bei diesen Begegnungen auch an unsere Zeit im **Altdorfer Kindergottesdienst**, in der wir von diesen Menschen ein sehr positives Weltbild vermittelt bekommen hatten.

Die Kollekte für die Missionsarbeit in Afrika wurde dort immer mit einer mechanischen Spendenbox eingesammelt, auf der **ein dunkelhäutiger Mann** stand.

Beim Hineinwerfen einer Münze nickte er immer dankbar mit dem Kopf.

Und jetzt waren echte dunkelhäutige Menschen bei uns in Altdorf. Ja, sie sprachen und spielten mit uns. Wir waren begeistert!

(Herumliegende Munition wird zur Gefahr)

Da man uns in der Kriegszeit zu kleinen Helden erzogen hatte, spielten wir auch gerne mit der reichlich herumliegenden, **scharfen Munition**.

Leicht zu Handhaben waren **die Eierhandgranaten**.

Wir hatten bei der HJ gelernt mit ihnen umzugehen.

Man mußte sie nur in die Hand nehmen, an dem dort angebrachten Ring ziehen und wenn sie dann zu rauchen begannen, sie ganz schnell weit wegwerfen.

Der Explosionsknall wurde von uns Kindern dann immer mit **einem lauten Lachen** begleitet.

(Tödliche Unfälle passierten immer wieder)

Lebensgefährlich waren dagegen die mit Sprengstoff gefüllten Köpfe der **Panzerfäuste**. Obwohl wir das wußten, passierte immer wieder etwas.

So hatten eines Tages Jugendliche auf dem städtischen Sportplatz **den Kopf einer Panzerfaust entdeckt**. Beim Herumhantieren explodierte er und verletzte unsere Spielkameraden Hermann und Ludwig tödlich.

Wir waren aus sicherer Entfernung Zeuge dieser furchtbaren Tragödie.

Auch in einem Garten am Ziegelweg kam ein Junge durch die Explosion einer Panzerfaust zu Tode.

Vorsichtig mußten auch die **Aldorfer Landwirte** bei ihrer Arbeit auf den Feldern und im Wald sein. **Vor allem beim Pflügen ihrer Äcker.**

(Das Anzünden von Schwarzpulver wurde zu einem beliebten Spiel)

Trotz dieser tödlichen Vorfälle spielten wir weiterhin mit der herumliegenden Munition. Vor allem das Anzünden **von Schwarzpulver** war zu einem beliebten Spiel geworden.

Dabei entfernten wir mit Hilfe einer Zange vorsichtig **die Metallspitze** von der Patrone und leerten das Pulver aus der Hülse in eine Blechdose.

Warf man in diese mit Pulver gefüllte Dose dann ein Streichholz hinein, so verpuffte alles mit einer gewaltigen Flamme.

(Gymnasium: Bombenexplosion während des Unterrichts)

Seit Herbst 1946 war ich in Nürnberg an der dortigen Oberrealschule in der Löbleinstraße 10 - so nannte man damals die Gymnasien - und **erlebte dort auch ein schlimmes Ereignis:**

Jeden Tag wurden damals in Nürnberg **Fliegerbomben entschärft**, denn etwa 10 Prozent der abgeworfenen Bomben - geschätzt 3.600 - waren nicht explodiert und lagen im Erdreich herum.

Es war am 4. Juni 1951 als im Hinterhof eines Anwesens in der Maxfeldstraße 40 eine Fünf-Zentner-Bombe entschärft werden sollte.

Plötzlich hörten wir eine laute Detonation.

Im Klassenzimmer zerbarsten alle Fenster. Was war passiert?

Der als „**Bombenkönig von Nürnberg**“ bekannte Sprengmeister Alfons Haas und sein Kollege Karl Ziegler hatten beim Hantieren mit dem Zünder **eine Explosion ausgelöst und wurden dabei völlig zerfetzt.**

Wir waren traurig, denn Wochen vorher hatten die beiden uns in einer Unterrichtsstunde noch von ihrer schwierigen Arbeit erzählt.

(Gestohlene amerikanische Lebensmittelpakete waren die Rettung)

In meiner Familie gehörte der Hunger weiterhin zum Leben.

Als ich einmal die Tränen meiner Mutter nicht mehr sehen konnte, weil wir wieder nichts mehr zu essen hatten, versuchte ich mit einem Freund aus dem **streng bewachten Verpflegungsdepot** der Amerikaner neben unserem Haus - auf dem heutigen Spielplatz an der Jahnstraße - **einige Kartons mit Eßwaren zu stehlen.**

Dabei mußten wir allerdings sehr überlegt handeln, um von den zwei bewaffneten Wachsoldaten nicht erwischt zu werden.

Sie gingen in langsamen Schrittempo immer die gleiche Runde.

Als sie nun im Depotgelände - auf dem damals auch defekte Fahrzeuge standen - nach oben marschierten, kletterte ich über den Zaun, lief in eines der Zelte, entwendete zwei Pakete mit Lebensmitteln und warf sie meinem auf der Straße wartenden Freund zu.

Der beförderte sie über die Hecke in unseren Garten.

Ich kletterte schnell wieder über den Zaun und wir verschwanden bevor uns die nun bald in Gegenrichtung marschierenden Soldaten entdecken und auf uns schießen konnten.

Gott sei Dank, hat man uns bei diesem Diebstahl nicht erwischt.

Wir wurden somit auch keine vorbestraften Jugendlichen.

Ich bin nicht stolz auf diese Geschichte, aber hungern zu müssen, das tat halt damals sehr weh, ebenso das Fehlen des seit 1944 in Rußland vermissten Vaters.

(Auch meine Großeltern helfen uns, wo es nur ging)

Bei der Versorgung mit Lebensmittel haben uns auch meine Großeltern in der Nähe von Schwabach unterstützt.

Ab und zu kam eine Postkarte von ihnen, auf der stand, dass wir einen **Laib Brot und andere Nahrungsmittel** bei ihnen abholen könnten.

Für eine Zugfahrt dorthin hatte meine Mutter aber kein Geld.

Und so fuhr ich als **Elfjähriger** mit meinem Fahrrad an mehreren Wochenenden von Altdorf über Feucht, Wendelstein und Schwabach zu ihrem Bauernhof nach Dechendorf.

Eine Landkarte für diese ca. 35 Kilometer lange Strecke hatte ich nicht.

Meine Mutter weinte vor Angst, wenn ich losfuhr, meine Oma vor Dankbarkeit, wenn ich ankam.

Am anderen Tag ging es dann auf der gleichen Route wieder zurück.

Die Bewältigung dieser Strecke mit dem Fahrrad war für mich kein Problem, das Problem waren die Menschen, **die mich anhielten und einmal auch ausraubten.**

Doch ich hatte bald gelernt, mit dem Fahrrad immer schnell zu sein und gegen alle Erwachsenen **ein gesundes Mißtrauen** zu haben.

(Durch Arbeit zu mehr Taschengeld)

Auch mit Arbeit Geld zu verdienen war für uns Kinder wichtig.

So arbeiteten wir beim **Betrieb der Altdorfer Dreschhalle** mit und bei den **Heuarbeiten der Bauern** auf der Wiese.

Wir halfen älteren Leuten: führten ihren **Hund** aus, **kauften für sie ein**, entfernten **Unkraut** aus den Ritzen der Gehsteigplatten vor ihrem Haus, kehrten ihre **Gehsteige**, und **räumten im Winter Schnee.**

(Die Altdorfer „Kegelboum“)

Ein gut bezahlter Job war auch im **Brauereigasthof Auer** - neben dem Altdorfer Krankenhaus - als **"Kegelbou"**, arbeiten zu dürfen.

In ihrem Biergarten befand sich eine **Kegelbahn**, auf der vor allem an den Sonn- und Feiertagen reger Betrieb war.

Auf ihr mußten die schweren Holzkegeln mit der Hand aufgestellt werden. **Dafür waren wir "Kegelboum" zuständig.**

Die Arbeit war nicht leicht. Rollte die Kugel, so mußten wir uns neben der Bahn immer rasch in Sicherheit bringen. Lagen die schweren Holzkegel am Boden, dann hieß es sie schnell und richtig wieder aufzustellen.

Als Entlohnung gab es an einem Nachmittag 20 Pfennige.

(Schwarzhandel sicherte das Überleben)

Unser Zahlungsmittel, die Reichsmark, verfiel nach dem Kriegsende von Tag zu Tag immer mehr.

Dadurch entstand ein lebhafter Tausch- und Schwarzhandel.

Wer noch Teppiche, Kunstgegenstände, Bilder, Uhren, Kameras, Schmuck, Schuhe und Kleidung besaß, tauschte sie gegen Fleisch, Gemüse, Lebensmittel, Mehl und Schmalz ein.

Vor allem auf dem Lande blühte dieser Schwarzhandel, denn den meisten Bauern ging es gut, sie hatten genügend zu essen.

Ein zynischer Satz wurde damals gerne erzählt:

Den Bauern geht es durch den Schwarzhandel so gut, dass ihre Kühe in den Ställen mittlerweile schon auf drei Lagen Teppichen stehen.

(Die Zeitung "The Stars and Stripes" wurde in Altdorf gedruckt)

Ein Kuriosum aus der Nachkriegszeit möchte ich auch erwähnen:

Während des Zweiten Weltkrieges lagerte die **Nürnberger NSDAP** die Druckerei Willmy - sie druckte ihre **Parteizeitung „Der Stürmer“** - in das Gebäude der **Altdorfer Schweinemast** (am Bahndamm) aus.

Nach ihrem Einmarsch fanden die Amerikaner dort diese funktionierende Druckerei der Nazis vor. Auf deren Maschinen druckten sie dann ab Mai 1945 ihre Armeezeitung **"The Stars and Stripes"**.

Die Druckerei wurde später ins hessische Pfungstadt verlegt.

(Reger Betrieb in der Altdorfer Villa Waldheim)

Oswald Baltzer, der Besitzer der Villa Waldheim, nahe dieser Druckerei, hat mir erzählt, dass auch seine beiden Häuser mit dem weiträumigen Grundstück von den Amerikanern beschlagnahmt worden waren.

Die **60 Mitarbeiter** der Zeitung „The Stars and Stripes“ waren dort untergebracht, ebenso das Küchenpersonal. **70 andere** wohnten im beschlagnahmten Gasthof Zum Hirschen in der Nürnberger Straße.

Damit die Amerikaner immer genügend **frisches Gemüse** hatten, wurden auf dem Gelände des Waldheims für sie durch **drei Altdorfer Gärtner** viele Beete angelegt und von ihnen auch bewirtschaftet.

(Die Entnazifizierung und ihre Probleme)

Am 2. August 1945 einigten sich die Siegermächte im Potsdamer Abkommen darauf, **alle deutschen NSDAP-Mitglieder** von einem neutralen Gremium abzuurteilen.

Daraufhin bildeten sich ab März 1946 in den Städten und Landkreisen sogenannte „Spruchkammern“, die Anklage erhoben. Sie stufte die Betroffenen dann in eine von fünf Gruppen ein: Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer oder als entlastet. **Alles endete dann nach wenigen Jahren mit einer Massenamnestie.**

(Öffentliche Bekanntmachungen wurden immer ausgerufen)

Auf eine für uns Kindern beliebte Art wurden nach dem Kriegsende **die Mitteilungen des Bürgermeisters** an die Bevölkerung weitergegeben.

Dazu waren die Amtsboten des Rathauses, Hendelmeier und Leicht, mit einer großen Glocke unterwegs.

Mit ihr läuteten sie beim Gang durch die Straßen und Gassen unserer Stadt zunächst mehrmals laut und kräftig.

Wenn sich dann langsam die Haustüren und Fenster öffneten und die Leute herauschauten, oder auf die Straße kamen, dann rief der „**Ausschellerer**“ - so hieß er bei der Bevölkerung - mit lauter Stimme: **"Der Bürgermeister der Stadt Altdorf gibt bekannt"**, oder einfach nur **"Bekanntmachung"** und las dann die amtlichen Mitteilungen vor.

Die Jahre vorher wurden die Bekanntmachungen den Altdorfern noch am Sonntag nach dem Gottesdienst **vor der Laurentiuskirche** verlesen.

(Altdorfer Vereine neu oder wieder gegründet)

Durch die „Neulizensierung der Vereine“ erlaubten die Amerikaner, dass die Arbeit der Altdorfer Vereine nach und nach wieder aufgenommen werden durfte.

Dies geschah dann auch durch die 1946 und 1947 **wiedergegründeten Vereine**: Handwerker-Gesellen-Verein, Gesangverein Liedertafel, TV 1881 und durch die in den gleichen Jahren **neu gegründeten** Vereine, dem 1. FC Altdorf, dem VdK-Ortsverband und dem CVJM Altdorf.

(Kulturelle und öffentliche Veranstaltungen)

Dadurch belebte sich auch das kulturelle Leben in Altdorf wieder.

Ein weiterer Grund war auch, dass die von den Amerikanern beschlagnahmte **Turnhalle** an den Verein wieder zurückgegeben wurde.

In ihr fanden dann wieder die Rosenmontagsbälle, Tanzveranstaltungen, Theatervorstellungen, Weihnachtsfeiern der Vereine, Konzerte des Altdorfer Orchesters unter Leitung von Hermann Pranz, Jubiläums- und Stiftungsfeste, Fahnenweihen **und auch Boxkämpfe statt.**

Ja, das kulturelle und sportliche Leben in Altdorf war damals bunt und sehr vielfältig.

(Stammtische, Tanzveranstaltungen)

Auch Stammtische entstanden wieder in einigen Altdorfer Gaststätten.

Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die **Tanzveranstaltungen im Saal der Gaststätte Deinhard** (heute Hypobank). Zu ihnen kamen sogar die **kath. Tänzer** aus der nahen **Oberpfalz** zu Fuß in das lutherische Altdorf, denn die Altdorfer Mädels waren damals schon sehr beliebt.

Das hat mir ein Gastwirt aus Oberölsbach einmal erzählt.

Damals fragte man auch eine nicht näher bekannte Angebetete zuerst nach **ihrer Religion und Herkunft**, dann erst nach ihrem **Vornamen**.

(Faschingsumzüge in Altdorf)

Großen Zuspruchs erfreuten sich auch **die Faschingsumzüge**, die am Altdorfer Marktplatz von vielen Menschen bejubelt wurden.

Dabei stellten kostümierte Mitglieder einiger Altdorfer Vereine auf Fuhrwagen Motive aus den Verfehlungen im Alltagsleben der Menschen humorvoll dar. **Die Zuschauer hatten daran ihre Freude.**

(Kino wird wieder eröffnet)

Auch das beliebte **Rosenau-Kino am Unteren Tor** und später das **Kino Braun** in der Nürnberger Straße nahmen wieder ihren Betrieb auf.

Informationen über die dort gezeigten Filme bekamen wir von dem in der Schule ausgehängten **katholischen Filmanzeiger**.

Darin waren die Filme in drei Kategorien eingeteilt:

1. Zu empfehlen. 2. Bedingt zu empfehlen. 3. Unbedingt abzuraten.

Für die Filme der 3. Kategorie zeigten wir aber das größte Interesse.

(Rechtliche Strukturen wurden sichtbar)

Im Dezember 1945 wurde der bayerische Staat, der im Dritten Reich seine Eigenstaatlichkeit verloren hatte, durch eine Entscheidung des amerikanischen Generals Eisenhower wieder hergestellt.

Am 3. Dezember 1946 proklamierte man dann die neue Verfassung des Freistaats Bayern.

(Der CVJM bestimmte die Altdorfer Jugendarbeit)

Die bisherige Jugendarbeit der evang. Kirchengemeinde in Altdorf wurde durch den am **15. März 1947 gegründeten CVJM** abgelöst.

Vor allem **Vikar Heinrich Wolter** setzte ab 1948 mit seiner jugendlichen und fröhlichen Art neue Schwerpunkte in der Vereinsarbeit.

Er war für uns Jugendliche der große **Mutmacher** und **Lebensbegleiter**. **Ein Typ Seelsorger, der heute leider nur noch selten zu finden ist.**

Zu Fuß und mit dem Fahrrad entdeckten wir mit ihm den Spessart, den Bayerischen Wald, die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge. Begeistert waren wir auch von den organisierten **Zeltlagern** auf dem Weißenbrunner Anger und im Bayerischen Wald.

Geschlafen wurde in großen amerikanischen Militärzelten.

Hunger mußte keiner leiden, denn Kartoffeln und Erbswurstsuppe hatten wir reichlich dabei. Der täglich servierte **Kartoffelsalat** wurde für die 60 Teilnehmer **in einer großen Blechwanne** angerichtet und jeder der saubere Hände hatte, durfte beim Durchmischen mithelfen.

(Wir besichtigen die Schuttablagerungen in Nürnberg)

Mit unseren älteren Freunden waren wir in den **Sommerferien 1947** mehrmals mit dem Fahrrad nach Nürnberg gefahren.

Wir wollten sehen, wie es um den **Wiederaufbau** dort bestellt ist.

Nürnberg war ja - nach Dresden - die am schlimmsten zerstörte Stadt in Deutschland.

Was wir dann dort sahen, das war einfach beeindruckend!

Hart arbeitende **Frauen - die sogenannten „Trümmerfrauen“** -, Männer aller Altersgruppen sowie Mädchen und Buben, hatten Unvorstellbares geleistet: Viele Straßen und Wege zwischen den riesigen Schuttbergen waren dadurch wieder frei, befahr- und begehbar.

Wir schauten auch in die müden und ernsten Gesichter dieser schwer arbeitenden Menschen. **Heute weiss ich, ich blickte damals in die Gesichter der wahren Helden der Nachkriegszeit.**

(Bei den Altdorfer Sängerknaben, „Singerbom“)

Unsere Begeisterung für das Singen konnten wir bei den "Altdorfer Sängerknaben" - im Volksmund "**die Singerbom**" - der evangelischen Kirchengemeinde ausleben. Der Knabenchor wurde von **Lehrer Georg Wagner** geleitet, von uns liebevoll „**Schorsch**“ genannt.

Bekleidet waren wir mit einem schwarzen Umhang und einer Mütze.

Wir sangen bei Hochzeiten, Beerdigungen und anderen Anlässen.

Bei der Mitwirkung an einer **Beerdigung** marschierten wir zuvor mit dem Pfarrer, Chorleiter und Kreuzträger über den Marktplatz zum Friedhof.

Bei einer **Hochzeit** sangen wir mit Orgelbegleitung von der 2. Empore für das Brautpaar ein bekanntes Kirchenlied.

Da die Orgel in der Laurentiuskirche damals noch nicht elektronisch ausgestattet war, mußten die älteren Sänger unter uns als **Orgeltreter - von uns "Orgelpumper" genannt** - die beiden Trittbretter des Blasebalgs der Orgel mit den Füßen auf und ab betätigen.

Ein Höhepunkt war auch jedes Jahr **das Neujahrssingen** zwischen Weihnachten und Heilig-Drei-König. Wir gingen dabei zu Fuß in die umliegenden Dörfer, um den Leuten mit unserem Gesang im Namen der Kirchengemeinde ein gutes Neues Jahr zu wünschen.

Als Dank bekamen wir von ihnen Eßwaren, die dann ehrlich aufgeteilt wurden.

Eine **Extrabelohnung** gab es wenn wir auf Wunsch das Lied von der "**Altdorfer Blachershex**" sangen. **Wir taten das**, obwohl das Singen dieses Liedes von den Pfarrern und unserem Chorleiter verboten war.

(Auch der Posaunenchor bereicherte das musikalische Leben)

Auch der 1928 gegründete **Posaunenchor** der evangelischen Kirchengemeinde durfte ab 1947 unter Leitung von Diakon Max Klaus wieder seine Arbeit aufnehmen.

Wir waren nicht nur vom Musizieren begeistert, sondern auch von der **funktionierenden Gemeinschaft** zwischen den älteren und jüngeren Bläsern, die uns **meist vaterlosen Jugendlichen** sehr gut tat.

Der Posaunenchor spielte vor allem an den kirchlichen Feiertagen in und vom Turm der Laurentiuskirche. In der Advents- und Weihnachtszeit auch im Altdorfer Krankenhaus und im Wichernhaus sowie am Abend vor den aufgestellten Christbäumen auf dem Marktplatz.

Am Sylvesterabend trafen sich damals noch viele Altdorfer traditionsgemäß gegen 23 Uhr auf dem Marktplatz.

Vor den dortigen Gastwirtschaften brannten kleine und größere Feuer, in denen die alten Kalender und auch einige Besen verbrannt wurden.

Mit unseren vom Turm der Laurentiuskirche gespielten Chorälen verabschiedeten wir musikalisch das alte Jahr und begrüßten das Neue.

Die musikalische Szene in Altdorf wurde ab Anfang 1950 auch durch die von Josef Jandaschka geleitete **Stadtkapelle bereichert.**

(Begeistert vom Altdorfer Schweinemarkt)

Gut besucht war auch der **Altdorfer Schweinemarkt**, der nach dem Kriegsende wieder alle 14 Tage am Freitag auf dem Marktplatz durchgeführt wurde.

Dort boten die Bauern ihre Schweine und Ferkel sowie auch Ziegen, Schafe, Hasen, Enten, Hühner und kleine Küken zum Verkauf an.

Wir Kinder konnten bei diesem Schweinemarkt alle Tiere hautnah erleben und durften sie auch streicheln und anfassen, wie im Tiergarten.

Gegen Mittag kehrten die Bauern meistens in einem Gasthaus ein.

Danach hatten einige oft alkoholbedingt größere Orientierungsprobleme.

Sie verwechselten die Stadttore und gingen dadurch in die falsche Richtung. Statt durch das **Untere Stadttor nach Rasch**, gingen sie durch das **Obere Stadttor in Richtung Weinhof**, oder umgekehrt.

Wenn wir Kinder sie freundlich auf ihren falschen Weg hinwiesen, dann wurden wir von ihnen nur laut beschimpft. Kamen sie dann später wieder auf den Marktplatz zurück, dann wurden sie von uns ausgelacht.

(Kinderspeisung in Altdorf)

Spürbar war bei uns Kindern weiterhin **der Hunger**, denn die auf der Lebensmittelkarte angebotenen Rationen reichten nicht zum Leben.

Mit 10 Millionen **Care-Paketen** und der Einführung der **Schulspeisung ab 1947** in allen bayerischen Schulen versuchten die Amerikaner dieses Problem der deutschen Bevölkerung etwas zu lindern.

Aus amerikanischen Spenden, oder durch die Freigabe ihrer Lebensmittel wurden auch in Altdorf täglich Kinder mit Haferflockenbrei, Kakao mit einem Brötchen, Erbswurstsuppe, oder mit einer Tafel Schokolade versorgt.

Die Ausgabe erfolgte in einer Baracke auf dem Gelände der Firma Bau-Scharrer in der Schießhausstraße, in der im Krieg russische Gefangene untergebracht waren. Später auch in den Schulen.

(Kippensammeln der neue Volkssport)

Aus der Not der Nachkriegszeit geboren, entstand auch ein neuer Volkssport unter den Altdorfer Rauchern: **Das Kippensammeln.**

Auch wir Kinder waren dabei sehr aktiv.

Wir sammelten **die auf der Straße herumliegenden Zigarettenkippen** der Amis ein, entfernten das Papier und füllten den Tabak in eine Dose. Dann sprachen wir die Altdorfer Raucher auf der Straße an. Wir wußten genau, wieviel Tabak man für eine in Zigaretten- oder Zeitungspapier selbst gerollte Zigarette braucht und hatten dafür unseren festen Preis.

Zigaretten wurden damals auch zur geheimen Währung.

Die „Zigarettenwährung“ war vor allem auf dem Schwarzmarkt ein gängiger Begriff.

(Flüchtlinge und fehlender Wohnraum in Altdorf)

Nach dem Kriegsende fehlte es den Menschen in Deutschland und auch in unserer Stadt weiterhin an Wohnungen.

Ein Grund dafür waren die 3 Millionen Deutsche, die von 1945 bis 1946 aus dem Sudetenland in Tschechien gewaltsam vertrieben wurden.

1.100 von ihnen und noch 900 Evakuierte wurden in Altdorf aufgenommen.

Diese Flüchtlinge waren in Häusern im Stadtgebiet, in Baracken auf dem städtischen Sportgelände und an der Rascher Straße sowie auf dem Areal der Gärtnerei Näder untergebracht.

Mit offenen Armen hat man sie in Altdorf allerdings nicht empfangen. Nach und nach wurden sie aber alle gut integriert.

Trotzdem war noch viele Jahre lang der Satz an die heiratswilligen Männer in Altdorf zu hören: „**Bou, heirat‘ ja ka Flüchtlingsmadla!**“

(Wohnungsprüfer sorgten für Wohnraum)

Um dieses entstandene Wohnungsproblem zu lösen, kamen in die Altdorfer Häuser sogenannte "**Wohnungsprüfer**".

Sie legten den notwendigen Wohnraum für den Wohnungseigentümer und seine Familie fest und beschlagnahmten sofort ein oder mehrere Zimmer für die wohnungssuchende Menschen.

Selbst die kleine Turmwächterstube im Turm der Laurentiuskirche und einige Räume im Unteren Torturm waren damals bewohnt.

(Die neue katholische Kirche wird gebaut)

Bei der Integration der überwiegend katholischen Neubürger war auch die katholische Kirchengemeinde aktiv.

Pfarrer Meyer und sein Nachfolger Anton Probst taten das mit ihren engagierten Gemeindemitgliedern.

Sie sorgten auch dafür, dass von 1951 bis 1954 die größere Dreifaltigkeitskirche in der Neumarkter Straße gebaut wurde.

(Die Hilfsaktionen der Gemeinde Altdorf im Kanton Uri)

Die Not der Menschen in unserer Stadt versuchte auch die **schweizerische Gemeinde Altdorf/Uri** 1948 mit zwei Hilfsaktionen zu lindern. Die dort von der Bevölkerung gespendeten Kleider, Schuhe und Lebensmittel wurden **im Februar** und nochmals **im Herbst 1948** zu uns transportiert und im Rathaus an Bedürftige verteilt.

Diese zwei Hilfsaktionen wurden später zur Grundlage der partnerschaftlichen Beziehungen zwischen dem ernerischen und dem fränkischen Altdorf.

(Die erste Kommunalwahl nach dem Kriegsende)

Im April 1948 fand dann in Altdorf die erste Kommunalwahl nach dem Zweiten Weltkrieg statt.

Dabei wurden **Hans Dötsch** als Nachfolger von **Fritz Pranz** (01.08.1945 - 30.04.1948) **zum neuen Bürgermeister** gewählt **sowie auch die Mitglieder des neuen Stadtrates.**

Hans Dötsch übte sein Amt vom 1. Mai 1948 bis zum 30. April 1960 aus.

Dann kam 1948 das wohl einschneidendste Ereignis nach dem Kriegsende für alle Menschen in Deutschland, die Währungsreform. Davon will ich nun in meinem 3. Schwerpunkt: „Die Währungsreform 1948 und die Zeit danach“ noch kurz berichten.

(Die Währungsreform trifft uns hart)

Vom 20. auf den 21. Juni 1948 hatte die im November 1923 eingeführte Reichsmark in den drei westlichen Besatzungszonen ausgedient und sie wurde durch die Deutsche Mark ersetzt.

Jeder Bürger in Deutschland bekam zunächst **40 Deutsche Mark** und später nochmals **20 DM** als sogenanntes "**Kopfgeld**" für den Start in eine neue Zeit. Die vorhandenen **Spareinlagen** wurden abgewertet.

(Der Marshallplan)

Eine weitere **Initialzündung** zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum Wiederaufbau der zerstörten deutschen Städte, war auch der im April 1948 aufgelegte **amerikanische Marshallplan (ERP).**

(Traumhafte Angebote in den Schaufenstern)

Wir staunten, was nun plötzlich in den **Schaufenstern der Altdorfer Geschäfte** alles ausgestellt war.

Für uns Kinder waren es vor allem die Fahrräder mit Dreigangschaltung, die im **Fahrradgeschäft Uth** zum Kauf angeboten wurden.

In den Textilhäusern Soldner und Schmidt - beim Schreyer und Schwarzkopf - waren die Schaufenster voll von chicen Kleidungsstücken für Frauen, Männer und Kinder.

Alle hofften bald das nötige Geld zum Kauf dieser bisher so sehr vermissten Gegenstände gespart zu haben.

(Nach der Währungsreform wurde in Altdorf viel gebaut)

In Altdorf begann nach der Währungsreform eine intensive **Bautätigkeit**. Die drei hiesigen Baugeschäfte Pöllot, Pühler und Scharrer bauten für einige Wohnungsbaugesellschaften und Privatleute viele Häuser.

So entstand ab 1950 durch die **Bauhilfe** des Landkreises Nürnberg die Georg-Lowig-Siedlung entlang der Hagenhausener Straße.

Es folgten die **Siedlungen des Werkvolks**, des **Gundekar-Werks** und des **VdK**.

Außerdem wurden im **Stadtgebiet und Am Berglein** viele private Wohnungen neu gebaut oder in der Innenstadt alte modernisiert.

Die auf dem Gelände des städtischen Sportplatzes errichteten **fünf Holzbaracken** des Flüchtlingslagers wurden wieder abgebaut.

Dort stehen heute das Vereinsheim Sportpark und die Judohalle.

Im Bereich der Dreschhalle am Bleichanger wurde die **neue Oberrealschule** gebaut, daneben 1954 die **Volksschule**.

Am Rande der Stadt siedelten sich auch Industriebetriebe an, die Firmen **Jurisch Federungsbau, ETA, die Zippel KG und die SUSPA GmbH**.

Auch das von 1952 bis 1954 anstelle des alten Krankenhauses errichtete **neue Klinikgebäude** an der Neumarkter Straße sorgte für Arbeitsplätze.

Vergessen sei auch nicht, dass bei diesem „Bauboom“ in Altdorf der damalige **SPD-Stadtrat, Ludwig Hummel**, sich leidenschaftlich für den Erhalt des Rossweiher am Oberen Tor eingesetzt hat.

Dieser sollte **zugeschüttet** und darauf ein öffentliches Gebäude - meiner Erinnerung nach ein neues Feuerwehrhaus - errichtet werden.

(Die Altdorfer Biergärten)

Die Menschen in Altdorf hatten nach und nach wieder mehr Geld zur Verfügung und das kam auch der Altdorfer Gastronomie zugute.

Ihre Gaststätten und Biergärten wurden wieder gerne besucht.

Beliebt waren **die Biergärten** der Gaststätte Zur Eisenbahn, des Ankerwirts, der Rosenau, der Türkenbrauerei sowie der Auersgarten mit seiner Kegelbahn und noch einige andere.

Beliebte Ausflugsziele waren sonntags auch die **auswärtigen Biergärten** der Wirtschaften in **Prackenfels, Grünsberg, Rasch, Röthenbach, Hegnenberg** sowie der **Felsenkeller** in Hegnenberg, der **Holzenkeller** und der **Auerskeller** im Schwarzachtal.

Auf den Wegen dorthin traf man auch gelegentlich **auf weidende Schaf- und Rinderherden**, denn Altdorf war damals noch sehr von der **Landwirtschaft** geprägt.

(Probleme mit dem Bierkonsum)

Das von den Altdorfer Brauereien produzierte Bier hatte zwar keinen allzu hohen Alkoholgehalt, doch gab es damals schon Männer, die getreu dem Motto: **„Gegen Leid und Not, helfen Bier und Brot“**, allwöchentlich ihren Rausch hatten.

Dieser unkontrollierte Bierkonsum schaffte in einigen Altdorfer Familien große soziale Probleme.

Damals wurde freitags der Wochenlohn in der Arbeitsstelle noch in bar ausgezahlt. Viele Männer gingen damit in eines der Altdorfer Gasthäuser und verbrauchten dann dort einen Teil ihres Geldes.

Notgedrungen waren deshalb deren **Ehefrauen** oftmals am Tag der Lohnauszahlung an die **Arbeitsstelle** gekommen, um etwas Geld für die Familienkasse zu retten.

Dabei kam es manchmal zu lautstarken, handgreiflichen und sehr häßlichen Szenen.

Wenn die Väter ihr Bier Zuhause tranken, dann wurde es von ihren Kindern in einem **eigenen Bierkrug** aus der Gastwirtschaft geholt.

Dort gab es das **Schankfenster**, durch das der Kauf abgewickelt wurde.

Einige dieser „Trunkenbolde“ wurden zu **Altdorfer Originalen**, über die man heute viele Geschichten erzählen könnte.

(Die Altdorfer „Fenstergucker“)

Beliebt war in Altdorf bei älteren Menschen beiderlei Geschlechts auch - tagsüber oder am Abend - vom Fenster aus das Leben und Treiben auf der Straße zu beobachten.

Das waren die sogenannten „Altdorfer Fenstergucker“.

Von ihnen wurden die Vorbeigehenden freundlich begrüßt, mit ihnen auch kurz kommuniziert und danach deren Aussehen, Gangart, Figur, Kleidung und Gesundheitszustand kritisiert.

Die „Fenstergucker“ bestimmten mit ihren Beobachtungen auch die **in unserer Stadt zu geltende Moral.**

Wenn wir heimlich am Abend mit einem Mädchen Hand in Hand spazieren gingen, dann mußten wir stets darauf achten bestimmte Straßen zu meiden, in denen die „Fenstergucker“ wohnten.

Selbst verwitwete Männer wagten oftmals keinen **gemeinsamen, öffentlichen Spaziergang** mit ihrer neuen Bekannten, sondern trafen sich lieber **auf dem Friedhof, oder vor dem Altdorfer Bahnhof**, um von ihnen nicht „ausgeredet“ zu werden.

Starb ein „Fenstergucker“, dann war er im Volksmund "weg vom Fenster".

(Der 1. FC Nürnberg wird Deutscher Meister)

Auch das durften wir Kinder erleben: Die erste deutsche Fußballmeisterschaft nach dem Zweiten Weltkrieg entschied der 1. FC Nürnberg für sich. Er besiegte am 8. August 1948 in Köln den 1. FC Kaiserslautern mit 2:1 und war damit **Meister der Westzonen**.

(Max Morlock im Wichernhaus)

Die verletzten Spieler des 1. FC Nürnberg wurden damals in der Orthopädischen Klinik des Wichernhauses von Professor Becker und seinem Ärzteteam behandelt.

Vor ihrer Entlassung trainierten sie dann oftmals auf dem kleinen Sportplatz des Wichernhauses beim Schwesternheim. Wenn sie dort aktiv waren, sprach sich das bei uns Kindern sehr schnell herum.

Es war stets ein Spaß mit ihnen und vor allem mit dem Nationalspieler Max Morlock - den wir duzen durften - zu spielen.

(Grundgesetz in Deutschland verabschiedet)

Zu einem wichtigen Tag in der Geschichte Deutschlands wurde der 23. Mai 1949. Die staatliche Ordnung im Land wurde ab diesem Zeitpunkt durch die Verabschiedung des **Grundgesetzes** neu geregelt.

Am 14. August 1949 wurde die Bevölkerung dann zur Wahl des ersten deutschen Bundestages aufgerufen.

(Erstes Wallenstein-Festspiel nach dem Krieg)

1950 fand auch erstmals wieder nach dem Kriegsende das **Wallenstein-Festspiel** statt, organisiert vom Heimat- und Verkehrsverein Altdorf.

Im gleichen Jahr wurde auch die Theatergruppe des Vereins, die **Wespen**, gegründet.

(Lied: mein Altdorf du)

Beim Konzert der Liedertafel am 13. Mai 1950 in der TV-Turnhalle erklang auch **das Altdorfer Heimatlied „Mein Altdorf du“** zum ersten Mal. Geschrieben hatte es die Altdorferin **Käthe Franz**, vertont wurde es vom **Konzertpianisten Willy Bär**, der in der Unteren Vorstadt wohnte.

(Das öffentliche Leben entwickelt sich weiter, Reisen wurde wieder möglich)

Die Aufwärtsentwicklung nach der Währungsreform war auch in Altdorf deutlich zu spüren:

Die Behörden arbeiteten wieder mit einem **ausgebildeten Personal**.

In den Geschäften konnte man nun alles kaufen, was man brauchte.

Viele der von den amerikanischen Panzerketten zerstörten Straßen waren wieder repariert; auf ihnen fuhren nun die neuen VWs, Typ Käfer, Motorroller der Marke Vespa und Lambretta sowie sportliche Motorräder. Die **Strom- und Wasserversorgung** funktionierten wieder störungsfrei, Die **Zugfahrten** von Altdorf nach Nürnberg auf der 1952 elektrifizierten Strecke wurden von Tag zu Tag pünktlicher und die Fahrzeit kürzer.

(Erstmals in Altdorf/Uri)

Wir konnten auch wieder verreisen, mit einem Reisepaß sogar ins Ausland.

Bei einer CVJM-Freizeit 1949 bei Mittenwald sah ich dann erstmals das Wettersteingebirge und war ab da den Bergen ein Leben lang verfallen.

1951 wurde ich vom schweizerischen CVJM Luzern zur Vorbereitung einer Altdorfer CVJM-Freizeit nach Luzern eingeladen. Dabei besuchten wir auch die **Urner Hauptstadt Altdorf/Uri** und sprachen dort mit einigen Menschen, die uns **1948 mit zwei Hilfsaktionen** geholfen hatten.

(Zwei Wochen in Österreich unterwegs)

Das größte Abenteuer meiner Jugendzeit war aber eine zweiwöchige Radtour mit drei Freunden im Juli 1953 durch Nordtirol in Österreich. Mit wenig Geld und Verpflegung hatten wir dabei 1.050 Kilometer mit unseren alten Fahrrädern zurückgelegt.

(Letztmals kommen Kriegsgefangene in Nürnberg an)

Am 15. Oktober 1955 war ich mit meiner Mutter wieder im Nürnberger Hauptbahnhof, als dort die **letzten von 39.000** entlassenen russischen Kriegsgefangenen aus dem Durchgangslager Friedland ankamen.

Nach der Ankunft des Sonderzuges hofften auch wir unseren vermissten Vater in die Arme schließen zu können. Er war aber leider nicht dabei.

Mit meiner weinenden Mutter fuhr ich dann traurig zurück nach Altdorf. **Wir wußten, dies war der letzte Gefangenentransport aus Russland.**

(Gewissheit über den Tod meines Vaters)

Im Juli 2020 hat mir dann das DRK auf eine erneute Anfrage mitgeteilt, dass mein **seit 1944 vermisster Vater im gleichen Jahr** in einem russischen Krankenhaus gestorben ist. **Traurige Gewißheit nach 76 Jahren.**

(Das Kriegerdenkmal wird zum Grab der Vermissten und Gefallenen)

So wurde für uns und für viele Altdorfer Familien bis heute **das Kriegerdenkmal auf dem kirchlichen Friedhof** zur Grabstätte des im Krieg gebliebenen Angehörigen.

Dort konnten wir stehen, trauern und weinen.

Dort trafen wir auch Menschen, die vor Leid stumm geworden sind.

Und auch Menschen, die uns immer wieder **ihre gleiche** von Angst und Schrecken geprägte **persönliche Geschichte** aus dem Krieg erzählten.

(Altdorfer Menschen erzählen vom Krieg)

So berichtete ein **Altdorfer Gastwirt**, der im Krieg bei der Marine war, vom Untergang des mit 9.000 Flüchtlingen überladenen **Schiffes Wilhelm Gustloff**, das nach einem Beschuß durch die Russen am 9. Februar 1945 in der Ostsee versank.

Ein aus Nürnberg nach Altdorf zugezogener älterer Mann erinnerte sich immer unter Tränen **an einen Fliegerangriff in Nürnberg**, bei dem 10 Menschen neben ihm im Luftschutzkeller durch den flüssigen Phosphor verbrannten und nur er überlebte.

Von einer älteren Dame erfuhren wir, dass ihr **kleiner Enkel** bei der **Flucht aus Tschechien** unbemerkt vom Leiterwagen in den Schnee gefallen war und von fremden Menschen mitgenommen wurde. Über das DRK bekam sie ihn Monate später wieder zurück.

Seine Eltern hatten die Flucht leider nicht überlebt.

(Das Kriegsgeschehen ist bis heute nicht verarbeitet)

Nach diesen Erzählungen Altdorfer Menschen waren sie dann bei uns Kindern wieder zurück, **die tiefen Schatten unseres Schicksals**, die **Erinnerungen an die Kriegszeit**, an **die Väter**, die im Krieg geblieben sind und an **unsere Mütter**, die auf sich selbst gestellt waren.

In diesem Spannungsfeld zwischen der Aufwärtsentwicklung unseres Landes und den Erinnerungen an die zurückliegende Kriegszeit **mußten wir damals zurecht kommen.**

(Erlebnis bei den Wallenstein-Festspielen)

Mit einem Erlebnis bei den Wallenstein-Festspielen 1952, komme ich zum Schluß. Ich saß hinter einer Gruppe von 50 Personen.

Als die Schauspieler beim Nachspiel das Lied „**Nun danket alle Gott, mit Herzen Mund und Hände**“ sangen, da erhoben sie sich spontan, faßten sich an den Händen und sangen mit.

Eine Frau aus dieser Gruppe sagte mir dann beim Verlassen der Tribüne: „Wir haben alle im **Krieg** in Nürnberg Schreckliches erlebt, bei den **Fliegerangriffen** und auch bei der **Einnahme unserer Stadt** durch die Amerikaner. **Wir wollten mit dieser Geste Gott dafür dankbar sein, dass für uns alles so gut ausgegangen ist.**“

(Schluss)

Auch ich bin dankbar diese schwierige Kriegszeit bewältigt zu haben, auch wenn die Ereignisse von damals, **bis heute die Begleiter meiner Lebensgeschichte geblieben sind.**

Ich danke Ihnen - meine sehr geehrten Damen und Herren - für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen, alles Gute für die kommende Zeit!